ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Wohlers, Eckhardt

Article — Digitized Version

Tendenzen im Handel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wohlers, Eckhardt (1993) : Tendenzen im Handel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 73, Iss. 8, pp. 432-440

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/137038

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Eckhardt Wohlers

Tendenzen im Handel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

Die am Anfang des Wiedervereinigungsprozesses häufig geäußerte Hoffnung, daß der Osthandel die notwendige Umstrukturierung der ostdeutschen Wirtschaft erleichtern könnte, hat sich nicht erfüllt. Mittlerweile profitieren die Unternehmen in den alten Bundesländern vom wirtschaftlichen und politischen Umbau in Mittel- und Osteuropa am stärksten. Welche Entwicklungstendenzen zeigen sich im Osthandel? Wo liegen die heutigen und die künftigen Schwerpunkte?

Die tiefgreifenden politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in den mittel- und osteuropäischen Ländern haben die Rahmenbedingungen im Handel mit – wie auch zwischen – diesen Ländern drastisch verändert. Für die Bundesrepublik Deutschland, die durch die Wiedervereinigung vom „Zaungast" zum unmittelbar Beteiligten avancierte, sind die dortigen Märkte nicht nur wegen der räumlichen Nähe und des beträchtlichen Nachfragepotentials von besonderem Interesse, sondern auch wegen der erheblichen Bedeutung, die sie immer noch für die ostdeutsche Wirtschaft haben. Im folgenden soll den Entwicklungstendenzen im Handel beider Teile Deutschlands mit den Ländern Mittel- und Osteuropas seit 1990 nachgegangen werden. Die Untersuchung beschränkt sich auf die früheren europäischen Staatshandelsländer[1]; die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, die teilweise ebenfalls dieser Region zugerechnet werden, bleiben unberücksichtigt.

Zusammenbruch in Ostdeutschland

Bis Ende der 80er Jahre spielte der Handel mit den Ländern Mittel- und Osteuropas – er wird der Kürze halber im folgenden auch als Osthandel bezeichnet – in der Bundesrepublik nur eine untergeordnete Rolle; 1989 lag der Anteil dieser Länder am (west-)deutschen Export und Import lediglich bei etwa 4%. Mit der Wiedervereinigung stieg aber auch der Stellenwert des Osthandels, nicht zuletzt wegen seiner großen Bedeutung für die ostdeutsche Wirtschaft. So gingen vor dem Fall der Mauer rund 70% des ostdeutschen Exports – in D-Mark gerechnet – in die im RGW zusammengeschlossenen mittel- und osteuropäischen Länder, und fast zwei Drittel der Importe kamen von dort (vgl. Tabelle 1). Der mit Abstand wichtigste Handelspartner war die Sowjetunion. Schätzungen zufolge waren etwa 800000 bis 900000 Arbeitsplätze in der ostdeutschen Industrie direkt oder indirekt vom Export in die mittel- und osteuropäischen Länder abhängig, mehr als die Hälfte davon allein vom Export in die Sowjetunion[2]. Da die frühere DDR im Rahmen des RGW vorrangig Erzeugnisse des traditionellen Maschinenbaus sowie des Schiff- und Fahrzeugbaus (einschließlich Waggonbau) zu liefern hatte, war die Abhängigkeit vom Osthandel in diesen Bereichen besonders groß.

Die am Anfang des Wiedervereinigungsprozesses nicht nur in Ostdeutschland gehegte Hoffnung, daß der Handel mit den früheren RGW-Partnern noch einige Zeit auf hohem Niveau gehalten und damit die notwendige Umstrukturierung der ostdeutschen Wirtschaft erleichtert werden könnte, erfüllte sich nicht. Zwar nahmen die ostdeutschen Ausfuhren in die Länder Mittel- und Osteuropas dank der „Bestandsgarantie" der Bundesregierung für Altgeschäfte der DDR des Planjahres 1990 und dank der Subventionierung durch einen überbewerteten Transferrubel nach Inkrafttreten der Wirtschafts- und Währungsunion dem Werte nach zunächst sogar noch zu[3]. Nachdem aber Anfang 1991 der RGW aufgelöst und der Handel zwischen den Mitgliedsländern auf Weltmarkt-

Dr. Eckhardt Wohlers, 49, leitet die Forschungsgruppe Konjunkturanalysen und -prognosen (Inland) der Abteilung Konjunktur, Geld und öffentliche Finanzen im HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

[1] Dazu gehören nach der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes Polen, Ungarn, die Tschechische und Slowakische Republik, Bulgarien, Rumänien, Albanien und die Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

[2] Vgl. dazu etwa Ute Andrä, Jörg Beyfuß: Die außenwirtschaftliche Flanke, in: iw-trends, H. 3/92: Die neuen Bundesländer: Erfahrungen, Probleme und Hindernisse beim Umbau, S. 43 f.; o. V.: Rettungsanker Osthandel?, in: Wirtschaftspolitische Diskurse Nr. 25 des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Oktober 1991, S. 6 f.

[3] Vgl. dazu auch Klaus Werner: Der Außenhandel der neuen deutschen Bundesländer mit Osteuropa, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 72. Jg. (1992), H. 4, S. 208.

preise und konvertible Währung umgestellt wurde, brach nach dem Export in den Westen auch der nach Mittel- und Osteuropa rasch zusammen (vgl. Schaubild 1).

Trotz erheblicher Stützungsbemühungen der Bundesregierung – insbesondere durch großzügige Hermes-Bürgschaften für Geschäfte mit der Sowjetunion[4] – sank der Export 1991 um reichlich 60%, 1992 um weitere 40%. Überdurchschnittlich stark waren die Exporteinbußen im Handel mit den im Transformationsprozeß schon recht weit vorangeschrittenen sogenannten Reformländern Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei – hier ergab sich binnen zwei Jahren ein Rückgang um fast 85% – sowie Bulgarien und Rumänien. Selbst die Lieferungen in die ehemalige Sowjetunion sanken trotz massiver Stützungsbemühungen um reichlich zwei Drittel.

Real dürfte der Rückgang der ostdeutschen Exporte in die früheren RGW-Partnerländer allerdings deutlich schwächer – wenn auch immer noch erheblich – gewesen sein, denn das bis Ende 1990 der Berechnung der Ausfuhrwerte zugrunde liegende RGW-Preisniveau war, gemessen an Weltmarktpreisen, überhöht und der Transferrubel gegenüber der D-Mark deutlich überbewertet[5]. Quantifizieren läßt sich dieser Effekt allerdings nicht. Die Bewertungsproblematik ist auch ein Grund dafür, daß das Ausmaß der Arbeitsplatzverluste infolge des Exporteinbruchs im Osthandel nur schwer abzuschätzen ist; eine Größenordnung von mindestens einer halben Million Arbeitsplätzen erscheint aber nicht unrealistisch.

Ursachen auf der Angebotsseite

Der Zusammenbruch des Ostexports in den neuen Bundesländern ist nur zum Teil Folge der Schwierigkeiten der mittel- und osteuropäischen Länder bei der Transformation ihrer Volkswirtschaften, der Auflösung des RGW und des damit einhergehenden Zusammenbruchs alter Organisations- und Außenhandelsstrukturen sowie

[4] Vgl. Rolf Rosenkranz: Aktuelle Finanzierungsprobleme im Ostgeschäft, in: Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Hrsg.): Außenhandelspraxis, MW 27/2. 7. 92, S. B11 ff.; ders.: Osthandelsförderung der Bundesrepublik Deutschland, ebenda, MW 51-52/17. 12. 92, S. B7 ff.

[5] Vgl. Ute Andrä, Jörg Beyfuß, a. a. O., S. 43.

Tabelle 1

Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit den Ländern Mittel- und Osteuropas

	1989	1990	1991	1992	1989	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	– Jahreswerte in Mill. DM –				– Anteile in % –				– Veränderung in % –		
AUSFUHR											
Westdeutschland											
Insgesamt	641 041	642 785	648 364	657 106	100,0	100,0	100,0	100,0	0,3	0,9	1,3
westliche Industrieländer	548 961	549 228	545 863	544 561	85,6	85,4	84,2	82,9	0,0	–0,6	–0,2
ehem. Staatshandelsländer	29 306	27 475	30 110	35 892	4,6	4,3	4,6	5,5	–6,2	9,6	19,2
mittel- u. osteurop. Länder	24 515	23 458	26 013	30 125	3,8	3,6	4,0	4,6	–4,3	10,9	15,8
Polen, Ungarn, CSFR	10 856	11 136	15 644	19 669	1,7	1,7	2,4	3,0	2,6	40,5	25,7
übrige Länder	13 659	12 322	10 370	10 456	2,1	1,9	1,6	1,6	–9,8	–15,8	0,8
dar. ehem. Sowjetunion	11 526	10 361	8 635	8 360	1,8	1,6	1,3	1,3	–10,1	–16,7	–3,2
Ostdeutschland											
Insgesamt	41 105	38 072	17 450	13 538	100,0	100,0	100,0	100,0	–7,4	–54,2	–22,4
westliche Industrieländer	6 913	5 105	4 454	4 658	16,8	13,4	25,5	34,4	–26,2	–12,7	4,6
ehem. Staatshandelsländer	29 835	30 486	11 599	7 350	72,6	80,1	66,5	54,3	2,2	–62,0	–36,6
mittel- u. osteurop. Länder	28 975	29 810	11 423	7 183	70,5	78,3	65,5	53,1	2,9	–61,7	–37,1
Polen, Ungarn, CSFR	9 526	9 043	2 017	1 488	23,2	23,8	11,6	11,0	–5,1	–77,7	–26,2
übrige Länder	19 449	20 769	9 405	5 695	47,3	54,6	53,9	42,1	6,8	–54,7	–39,4
dar. ehem. Sowjetunion	16 576	17 758	9 049	5 545	40,3	46,6	51,9	41,0	7,1	–49,0	–38,7
EINFUHR											
Westdeutschland											
Insgesamt	506 465	550 628	633 054	628 194	100,0	100,0	100,0	100,0	8,7	15,0	–0,8
westliche Industrieländer	418 711	454 543	520 516	514 735	82,7	82,6	82,2	81,9	8,6	14,5	–1,1
ehem. Staatshandelsländer	25 143	29 602	38 184	42 496	5,0	5,4	6,0	6,8	17,7	29,0	11,3
mittel- u. osteurop. Länder	19 243	21 788	26 443	30 393	3,8	4,0	4,2	4,8	13,2	21,4	14,9
Polen, Ungarn, CSFR	8 760	11 120	14 877	18 526	1,7	2,0	2,4	2,9	26,9	33,8	24,5
übrige Länder	10 483	10 668	11 566	11 867	2,1	1,9	1,8	1,9	1,8	8,4	2,6
dar. ehem. Sowjetunion	8 556	9 118	9 900	10 051	1,7	1,7	1,6	1,6	6,6	8,6	1,5
Ostdeutschland											
Insgesamt	41 142	22 852	10 860	9 621	100,0	100,0	100,0	100,0	–44,5	–52,5	–11,4
westliche Industrieländer	9 256	5 660	3 935	4 501	22,5	24,8	36,2	46,8	–38,8	–30,5	14,4
ehem. Staatshandelsländer	27 671	15 404	6 233	4 693	67,3	67,4	57,4	48,8	–44,3	–59,5	–24,7
mittel- u. osteurop. Länder	26 870	14 854	6 121	4 641	65,3	65,0	56,4	48,2	–44,7	–58,8	–24,2
Polen, Ungarn, CSFR	8 422	4 755	1 746	1 668	20,5	20,8	16,1	17,3	–43,5	–63,3	–4,5
übrige Länder	18 448	10 094	4 375	2 973	44,8	44,2	40,3	30,9	–45,3	–56,7	–32,0
dar. ehem. Sowjetunion	15 052	9 104	4 252	2 905	36,6	39,8	39,2	30,2	–39,5	–53,3	–31,7

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 7: Außenhandel; eigene Berechnungen.

des Auseinanderbrechens der Sowjetunion. Eine zumindest ebenso große Rolle spielten „angebotsseitige" Faktoren, insbesondere die unzureichende Wettbewerbsfähigkeit. Ostdeutsche Produkte reichten schon in Qualität und technologischem Standard vielfach nicht an vergleichbare Westprodukte heran; zudem wurde die Wettbewerbsfähigkeit durch die Aufwertung der Mark der DDR und den starken Anstieg der Lohnstückkosten in den neuen Bundesländern erheblich beeinträchtigt. Nach der Auflösung des RGW und dem Wegfall der Exportsubventionen waren ostdeutsche Waren deshalb selbst auf den traditionellen Exportmärkten der ehemaligen DDR vielfach gegenüber westlichen – aber wohl auch heimischen – Produkten nicht mehr konkurrenzfähig.

Unter Weltmarktbedingungen verloren auch früher als „Standortvorteile" der ostdeutschen Wirtschaft angesehene Faktoren wie die Kenntnis der Außenhandelssysteme, der Sprache und der Mentalität der Handelspartner in den früheren RGW-Ländern rasch an Bedeutung. Zu alledem kamen Produktions- und Lieferschwierigkeiten im Gefolge des Zusammenbruchs der ostdeutschen Wirtschaft und der Umstrukturierung der Vertriebssysteme hinzu. Schließlich hat wohl auch die ungewisse Zukunft vieler ostdeutscher Betriebe Abnehmer in den mittel- und osteuropäischen Ländern veranlaßt, zu – in der Regel leistungsfähigeren – westdeutschen Unternehmen überzuwechseln[6].

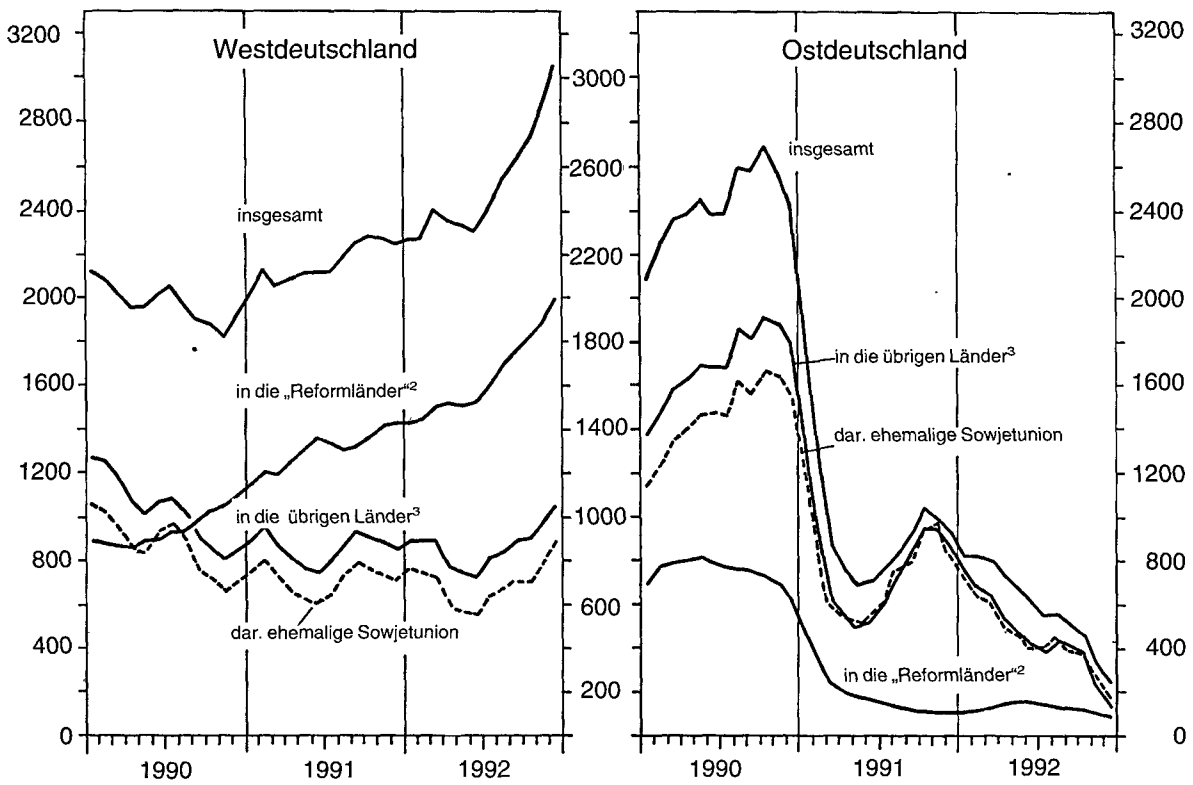
Bei den ostdeutschen Einfuhren aus Mittel- und Osteuropa kam es bereits unmittelbar nach Inkrafttreten der Wirtschafts- und Währungsunion zu einem massiven Einbruch (vgl. Schaubild 2); vielfach wurden bestehende, noch von der DDR-Regierung im Rahmen des Wirtschaftsplans eingegangene Abnahmeverpflichtungen nicht mehr eingehalten. Binnen Jahresfrist sanken die

[6] Vgl. Klaus Werner, a. a. O., S. 208.

Schaubild 1

Ausfuhren der Bundesrepublik Deutschland nach Mittel- und Osteuropa[1]

(Mill. DM, Monatswerte)



[1] Gleitende Dreimonatsdurchschnitte saisonbereinigter Zahlen, Saisonbereinigung nach ASAII (HWWA-Version). [2] Polen, Ungarn, Tschechoslowakei. [3] Albanien, Bulgarien, Rumänien, ehemalige Sowjetunion.

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

ostdeutschen Einfuhren aus den RGW-Ländern dem Werte nach um rund 70%; dabei nahmen, analog zur Ausfuhr, die Einfuhren aus den Reformländern stärker ab als die aus der Sowjetunion. Wesentliche Gründe dafür waren der transformationsbedingte Produktionseinbruch in Ostdeutschland, der den Bedarf an Vorprodukten drastisch reduzierte, sowie die schwindende Akzeptanz und Konkurrenzfähigkeit von Produkten aus dem RGW-Raum gegenüber Westprodukten. Nach dem Fall der Mauer wurden deshalb viele der früher aus dem RGW-Raum bezogenen Güter durch Produkte aus Westdeutschland ersetzt.

Mit der Belebung der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den neuen Bundesländern im Laufe des vergangenen Jahres begannen auch die Importe aus Mittel- und Osteuropa wieder zu steigen, wenn auch längst nicht so stark wie die aus westlichen Ländern. Vermehrt importiert wurden insbesondere Grundstoffe und Energieträger aus der ehemaligen Sowjetunion. Bei den Importen aus den Reformländern kam es dagegen bisher noch nicht zu einer Belebung; sie verharren seit nahezu zwei Jahren auf einem sehr niedrigen Niveau.

Ausweitung in Westdeutschland

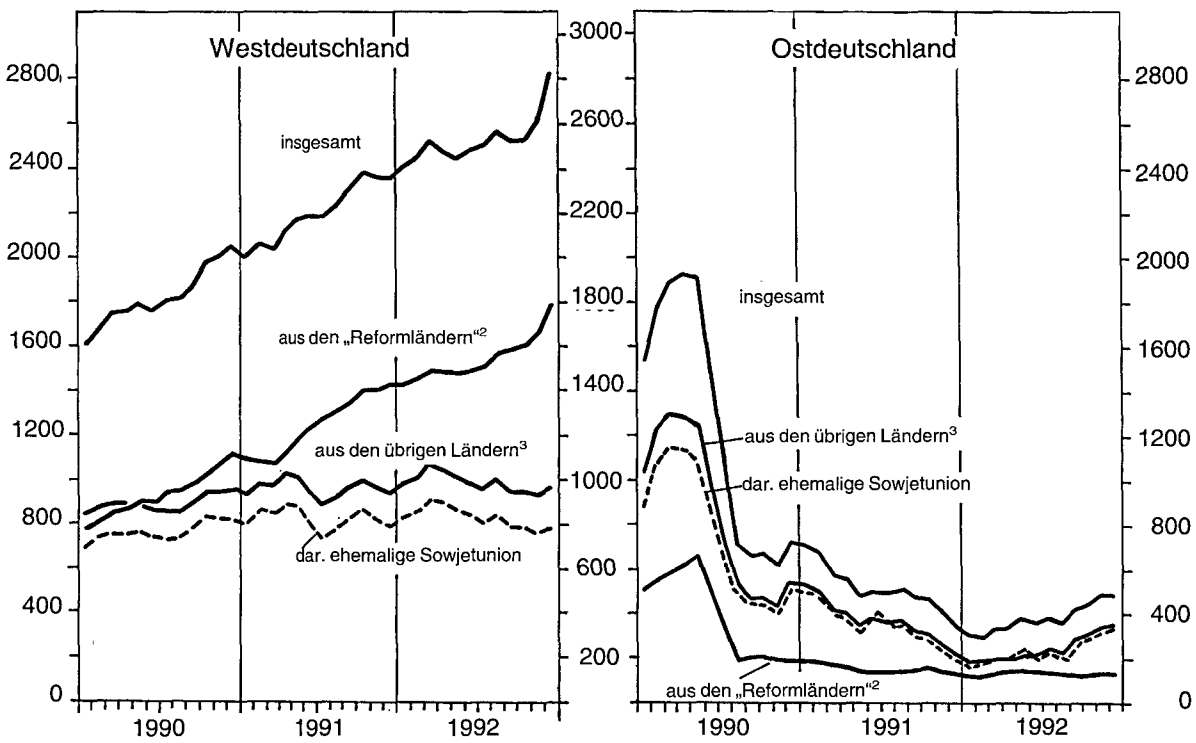
Anders als die ostdeutsche Wirtschaft profitierte die westdeutsche von den politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa. Nach einem zeitweiligen Rückgang im Jahre 1990, der sicherlich auch im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung stand[7], sind die westdeutschen Ausfuhren in die mittel- und osteuropäischen Länder in den folgenden Jahren mit zweistelligen Raten gestiegen. Wie Schaubild 1 zu entnehmen ist, gab es dabei aber regional erhebliche Unterschiede. Während sich die Ausfuhren in die Reformländer in nur zwei Jahren mehr als verdoppelten – die „Exportgewinne" der westdeutschen Wirtschaft waren deutlich höher als die Einbußen der ostdeutschen Firmen –, blieben die Exporte in die Sowjetunion zunächst weiterhin

[7] Vermutlich hatte die Sowjetunion im Jahre 1990 aufgrund der Subventionierung der ostdeutschen Exporte durch den überbewerteten Transferrubel vorübergehend ihre Importe aus Ostdeutschland zu Lasten der aus Westdeutschland intensiviert; möglicherweise wurden auch Westwaren via Ostdeutschland bezogen.

Schaubild 2

Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland aus Mittel- und Osteuropa[1]

(Mill. DM, Monatswerte)



Fußnoten und Quelle siehe Schaubild 1.

schwach; erst seit Mitte letzten Jahres sind auch sie in der Grundtendenz moderat aufwärtsgerichtet.

Der kräftigen Expansion der westdeutschen Exporte in die mittel- und osteuropäischen Länder stand indes eine ebenso starke Ausweitung der Importe aus diesen Ländern gegenüber. Regional entsprach die Entwicklung dabei weitgehend der auf der Exportseite: Während sich die Einfuhren aus den Reformländern verdoppelten – und damit die Absatzverluste dieser Länder in Ostdeutschland

Tabelle 2

Warenstruktur des Handels mit den mittel- und osteuropäischen Ländern

(Anteile in %)

	Mittel- und osteuropäische Länder insges.		Reformländer		übrige mittel- und osteuropäische Länder insgesamt		Sowjetunion	
	1991	1992	1991	1992	1991	1992	1991	1992
				Westdeutschland				
Ausfuhr								
Land- u. Forstwirtschaft, Ernährung	9,0	11,5	7,9	6,9	10,6	20,0	10,6	23,1
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	20,0	16,6	19,2	18,2	21,3	13,7	21,0	12,8
Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes	52,3	51,2	51,3	52,1	53,8	49,4	56,9	50,6
dar.: Stahlbau, Schienenfahrzeuge	1,0	1,3	0,9	1,2	1,2	1,7	1,3	1,8
Maschinenbauerzeugnisse	23,4	20,9	20,2	19,3	28,3	24,0	30,5	25,9
Straßenfahrzeuge	8,1	9,5	10,9	10,2	3,8	8,3	3,2	7,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	10,3	11,1	10,7	12,9	9,7	7,6	10,4	7,1
Erzeugnisse des Verbrauchsgütergewerbes	16,2	18,2	19,9	21,4	10,5	12,3	7,7	8,4
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Einfuhr								
Land- u. Forstwirtschaft, Ernährung	10,2	9,2	14,9	11,7	4,3	5,2	2,9	4,2
Bergbauliche Erzeugnisse	19,8	16,8	3,8	2,7	40,5	38,9	47,1	45,9
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	31,7	30,2	27,9	27,2	36,6	35,0	39,8	38,5
Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes	14,7	18,0	21,0	25,2	6,7	6,9	6,4	6,5
dar.: Stahlbau, Schienenfahrzeuge	1,2	1,7	2,0	2,7	0,1	0,2	0,0	0,1
Maschinenbauerzeugnisse	3,8	3,9	5,9	5,8	1,1	1,0	0,8	0,6
Straßenfahrzeuge	3,0	3,6	2,7	4,1	3,4	2,8	3,9	3,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	3,4	4,3	5,7	6,6	0,5	0,7	0,3	0,5
Erzeugnisse des Verbrauchsgütergewerbes	22,3	24,0	31,0	31,3	10,9	12,5	2,7	3,5
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
				Ostdeutschland				
Ausfuhr								
Land- u. Forstwirtschaft, Ernährung	9,5	9,3	6,7	6,5	10,1	10,1	10,1	10,2
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	18,1	23,9	28,8	34,9	15,8	21,0	15,8	21,0
Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes	61,2	56,0	44,7	38,5	64,8	60,6	65,2	60,6
dar.: Stahlbau, Schienenfahrzeuge	14,3	20,8	4,9	1,8	16,4	25,8	17,0	26,0
Maschinenbauerzeugnisse	28,7	22,3	15,3	14,8	31,5	24,3	31,8	24,5
Straßenfahrzeuge	3,7	3,3	10,0	6,8	2,3	2,4	2,3	2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	8,3	6,8	9,7	9,0	8,0	6,2	7,8	6,1
Erzeugnisse des Verbrauchsgütergewerbes	8,4	8,5	10,0	11,7	8,0	7,6	8,0	7,6
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Einfuhr								
Land- u. Forstwirtschaft, Ernährung	3,0	3,9	7,0	7,7	1,3	1,7	1,1	1,3
Bergbauliche Erzeugnisse	58,6	49,9	8,9	9,4	78,5	72,6	80,7	74,2
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	18,5	29,7	34,3	45,2	12,1	21,0	12,2	21,2
Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes	15,4	11,2	38,0	24,0	6,4	3,9	5,0	3,0
dar.: Stahlbau, Schienenfahrzeuge	2,9	1,9	8,4	4,1	0,7	0,7	0,4	0,4
Maschinenbauerzeugnisse	5,8	3,7	14,0	7,5	2,5	1,6	1,8	1,3
Straßenfahrzeuge	2,3	2,3	6,6	5,2	0,5	0,7	0,5	0,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,4	2,0	6,4	4,2	0,7	0,8	0,5	0,5
Erzeugnisse des Verbrauchsgütergewerbes	3,2	5,4	9,5	13,7	0,7	0,8	0,2	0,4
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 7: Außenhandel; eigene Berechnungen.

mehr als ausglichen –, nahmen die Bezüge aus der ehemaligen Sowjetunion nur vergleichsweise wenig zu. Lediglich im Handel der alten Bundesländer mit Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei kam es somit bisher zu einer deutlichen Intensivierung, der Warenaustausch mit den Nachfolgestaaten der UdSSR hat sogar eher an Bedeutung verloren.

Nach wie vor hat der Osthandel für die neuen Bundesländer eine erheblich größere Bedeutung als für die alten. Ungeachtet des kräftigen Rückgangs lag der Anteil der Exporte nach Mittel- und Osteuropa in Ostdeutschland in der zweiten Jahreshälfte 1992 immer noch bei fast 50%, in Westdeutschland bei 5%. Aufgrund des Mangels an international wettbewerbsfähigen Produkten blieben der ostdeutschen Wirtschaft im Osthandel überdies vor allem die „schlechten" Risiken. Die Märkte in den importintensiven Reformländern gingen weitgehend verloren, so daß inzwischen fast drei Viertel des Ostexports der neuen Bundesländer allein auf die Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion entfallen. In Westdeutschland gehen dagegen inzwischen zwei Drittel des Ostexports in die Reformländer, während der Anteil der Sowjetunion auf ein Viertel zurückfiel. Auf der Einfuhrseite ist das Bild ähnlich; in Ostdeutschland sind nach wie vor die Nachfolgestaaten der Sowjetunion der mit Abstand wichtigste Lieferant aus dem mittel- und osteuropäischen Raum, in Westdeutschland wurden sie inzwischen von den Reformländern überrundet.

Veränderungen in der Warenstruktur

Sowohl bei den west- als auch bei den ostdeutschen Lieferungen in die mittel- und osteuropäischen Länder dominieren Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes. Auf westdeutscher Seite ist die Palette der exportierten Güter weitaus breiter (vgl. Tabelle 2); auf ostdeutscher Seite konzentriert sich der Investitionsgüterexport auf Erzeugnisse des klassischen Maschinenbaus sowie auf Schienenfahrzeuge, beides auch schon zu Zeiten des RGW Domänen der DDR. Zudem ist der Anteil der Investitionsgüter an den ostdeutschen Exporten in die ehemalige Sowjetunion trotz eines deutlichen Rückgangs mit reichlich 60% sehr viel höher als bei den – ohnehin nur noch geringen – Lieferungen in die Reformländer; auf westdeutscher Seite sind die Unterschiede dagegen längst nicht so ausgeprägt. Dafür gibt es deutliche Abweichungen bei Verbrauchsgütern; deren Anteil ist bei den Ausfuhren in die Reformländer mit reichlich einem Fünftel mehr als doppelt so hoch wie bei den Lieferungen in die Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Bei den Einfuhren aus Mittel- und Osteuropa haben „klassische" Entwicklungsländerprodukte wie Rohstoffe und Ernährungsgüter immer noch ein beachtliches Gewicht. Die Importe aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion bestehen auf westdeutscher Seite zu fast 90%, auf ostdeutscher sogar zu reichlich 95% aus solchen Produkten. Bei den Importen aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei haben sie dagegen zumindest auf westdeutscher Seite nur noch eine vergleichsweise geringe Bedeutung. In den letzten Jahren wurden aus diesen Ländern in steigendem Umfang Investitions- und Verbrauchsgüter importiert; sie sind damit zu einer ernsthaften Konkurrenz für viele „fortgeschrittene" Entwicklungsländer geworden. Die Reformländer konnten in den alten Bundesländern offenbar nicht nur mit technologisch einfachen, sondern auch mit anspruchsvolleren Produkten Erfolge erzielen[8]. Dieser Prozeß blieb aber bisher auf Westdeutschland beschränkt; bei den – nicht sehr umfangreichen – ostdeutschen Einfuhren aus den Reformländern dominieren weiterhin Grundstoffe und Produktionsgüter. Das ist sicherlich immer noch eine Folge der „Westorientierung" in den neuen Bundesländern; nach wie vor spielen aber wohl auch Akzeptanzprobleme eine Rolle.

Bundesrepublik wichtigster Handelspartner

Die wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa begünstigten nicht nur die westdeutsche Wirtschaft, auch andere europäische Volkswirtschaften profitierten davon. So stiegen die Ostexporte der übrigen EG-Länder in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts offenbar ähnlich stark wie die der alten Bundesländer (vgl. Tabelle 3). Die Marktanteilsgewinne in den Reformländern waren insgesamt kaum geringer als die der westdeutschen Wirtschaft; in Bulgarien, Rumänien und auch in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion schnitten andere EG-Länder möglichweise sogar etwas günstiger ab[9].

Anders als in Westdeutschland hielten allerdings in den anderen EG-Ländern die Einfuhren aus den mittel- und osteuropäischen Ländern nicht mit den Ausfuhren dorthin Schritt. Zwar nahmen auch in den anderen EG-Ländern die Importe aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei spürbar zu, so daß immerhin ein Teil der Exporteinbußen dieser Länder im Handel mit den früheren RGW-Partnern durch steigende Westexporte kompen-

[8] Vgl. dazu auch Jörg Beyfuß: Position der Reformländer in der internationalen Arbeitsteilung – Stand und Perspektiven, in: iw-trends, H. 1/1993: Die Reformländer Mittel- und Osteuropas, S. 43 ff.

[9] Infolge der Auf- und Neugliederung des Handels mit der ehemaligen Sowjetunion – im Januar 1992 wurden die baltischen Staaten ausgegliedert, seit Mai letzten Jahres werden nur noch Handelszahlen für die einzelnen Republiken veröffentlicht – ist der Unsicherheitsgrad der von der EG und anderen internationalen Institutionen veröffentlichten Zahlen für das Jahr 1992 relativ groß.

siert werden konnte. Sie stiegen aber längst nicht in dem Maße wie die Ausfuhren in diese Länder – und auch bei weitem nicht so stark wie die entsprechenden Bezüge der westdeutschen Wirtschaft. Die Einfuhren aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion gingen in den letzten Jahren wertmäßig sogar zurück.

Deutschland ist inzwischen der mit Abstand wichtigste Handelspartner der mittel- und osteuropäischen Länder[10]. Reichlich die Hälfte aller EG-Exporte in diese Länder entfiel im Jahre 1992 auf die Bundesrepublik (Westdeutschland 43,2%, Ostdeutschland 10,3%); bei den Lieferungen in die Reformländer waren es sogar 56,7%. Bei den Einfuhren aus dem mittel- und osteuropäischen Raum betrug der deutsche Anteil 48%, bei den Bezügen aus den Reformländern 60,2%.

Der kräftige Anstieg der Exporte westlicher Länder nach Mittel- und Osteuropa ist durchaus erklärlich. Im Zuge der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen kam es in allen Staaten des früheren Ostblocks zu einem kräftigen Anstieg der Nachfrage nach Gütern westlicher Herkunft. Die Umstrukturierung und Modernisierung der Wirtschaft erforderte überall erhebliches westliches Know-how und westliche Kapitalgüter, und mit wachsender politischer Liberalisierung und Öffnung nach außen nahm auch der Wunsch nach westlichen Konsumgütern zu. Die Liberalisierung des Außenhandels bildete eine wichtige Voraussetzung zur Befriedigung der Nachfrage nach Westprodukten[11].

Auch die „Vorreiterrolle" der Reformstaaten ist plausibel. In Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei setzte der Transformationsprozeß früher ein, wurde konsequenter vorangetrieben und ist deshalb weiter fortgeschritten als in den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern, insbesondere der ehemaligen Sowjetunion. Ähnliches gilt für die Liberalisierung des Außenhandels. Darüber hinaus war und ist in den Reformländern die Akzeptanz marktwirtschaftlicher Reformen größer und die politische Stabilität höher. All das erleichterte auch den Zugang zu internationalen Krediten. Da gleichzeitig die eigenen Exporte in Hartwährungsländer deutlich gesteigert werden konnten, bildeten Devisenprobleme in den Reformländern offenbar eine geringere Importbremse als in den anderen mittel- und osteuropäischen Staaten.

Tabelle 3

Handel der Bundesrepublik Deutschland und der übrigen EG-Länder mit den Staaten Mittel- und Osteuropas

(Veränderungen gegenüber Vorjahr in %[1])

	Ausfuhr			Einfuhr		
	1990	1991	1992	1990	1991	1992
Mittel- und osteuropäische Länder insgesamt[2]						
Deutschland insgesamt	0,3	–29,6	1,3	–19,9	–11,0	9,2
Westdeutschland	–3,4	10,9	17,7	14,4	21,5	16,7
EG ohne Deutschland	–14,7	15,1	18,0	3,1	1,0	0,6
Reformländer[3]						
Deutschland insgesamt	–0,1	–12,4	21,6	–6,8	4,8	23,3
Westdeutschland	3,5	40,6	27,6	28,1	33,9	26,4
EG ohne Deutschland	–9,3	47,5	21,8	12,4	8,0	14,0
Übrige mittel- und osteuropäische Länder[4]						
Deutschland insgesamt	0,6	–40,2	–17,0	–27,7	–23,1	–5,5
Westdeutschland	–8,9	–16,0	2,7	2,9	8,6	4,3
EG ohne Deutschland	–10,7	–4,7	14,8	–0,1	–1,8	–5,5
dar.: ehemalige Sowjetunion						
Deutschland insgesamt	0,9	–37,1	–20,2	–22,1	–22,3	–7,1
Westdeutschland	–9,3	–16,6	–1,7	7,5	8,7	3,1
EG ohne Deutschland	–12,8	–8,7	9,2	6,3	–1,3	–6,2

[1] Auf der Basis von Aus- und Einfuhrwerten in ECU.
[2] Ohne Albanien. [3] Polen, Ungarn, Tschechoslowakei.
[4] Bulgarien, Rumänien, ehemalige Sowjetunion.

Quellen: Eurostat: Außenhandel und Zahlungsbilanz; Statistisches Bundesamt: Fachserie 7: Außenhandel; eigene Berechnungen.

Exporterfolge der Reformländer

Erstaunlicher sind schon die beachtlichen Exporterfolge der Reformländer im westlichen Ausland und insbesondere in Westdeutschland, bei stagnierenden oder sogar rückläufigen Westexporten der anderen ehemaligen Staatshandelsländer. Offensichtlich waren die Reformländer eher als die anderen Länder in der Lage, international wettbewerbsfähige Güter zu produzieren und damit auf Westmärkten erfolgreich zu konkurrieren.

Dabei haben mehrere Faktoren eine Rolle gespielt. So hatten die Reformländer schon zu RGW-Zeiten intensivere Handelsbeziehungen zu westlichen Ländern als die anderen mittel- und osteuropäischen Staaten; die größere Erfahrung im Westhandel erleichterte später die Umorientierung. Ferner wurden durch konsequenteres Vorantreiben marktwirtschaftlicher Reformen rascher als in den anderen Ländern Fortschritte bei der Verbesse-

[10] Nach Berechnungen Stankowskis entfielen im Jahre 1991 39,4% der Exporte der OECD-Länder nach Mittel- und Osteuropa – das in seiner Abgrenzung auch die Nachfolgestaaten Jugoslawiens umfaßt – auf die Bundesrepublik Deutschland; bei den Lieferungen in die Reformländer lag der deutsche Anteil bei 42%. Hier hatte übrigens auch Österreich als Anrainer beachtliches Gewicht. Vgl. Jan Stankowski: Ost-West-Handel 1991/92: Unerwartet günstige Entwicklung, in: wifo-Monatsberichte, H. 11/1992, S. 577 ff. Vgl. auch Marga Jennewein: Die Entwicklung des Außenhandel der ostmitteleuropäischen Länder, in: ifo-Schnelldienst, H. 21/1993, S. 18 ff.

[11] Vgl. dazu auch Jörg Beyfuß, a. a. O., S. 36.

rung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit erzielt. Außerdem besaßen die Reformstaaten vergleichsweise wenig weltmarktfähige Rohstoffe. Auch aus Devisengründen war deshalb der Druck zur Produktion weltmarktfähiger Industriewaren dort erheblich größer als etwa in der rohstoffreicheren Sowjetunion. Zu alledem kam schließlich im Dezember 1991 noch die EG-Assoziierung Polens, Ungarns und der Tschechoslowakei hinzu[12].

Ein wichtiger Grund für die Exporterfolge im Westen war sicherlich auch das relativ niedrige Lohnniveau in den Reformländern; Ende 1992 lagen die durchschnittlichen Monatslöhne in der Industrie in der Tschechischen Republik bei 170 Dollar, in Polen bei 188 Dollar und in Ungarn bei 295 Dollar, in Ostdeutschland hingegen bei 1600 Dollar, in Westdeutschland sogar bei 2900 Dollar[13]. Bei den Arbeitskosten hatten die Reformländer somit trotz deutlich niedrigerer Produktivität wohl immer noch Wettbewerbsvorteile gegenüber westlichen Produzenten. Allerdings dürfte in den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern das Lohnniveau ähnlich niedrig oder sogar noch niedriger gewesen sein; diese Länder konnten ihre Lohnkostenvorteile bisher aber offenbar noch nicht in höhere Westexporte ummünzen.

Schwerer zu erklären sind die überdurchschnittlichen Exporterfolge der Reformländer in Westdeutschland. Sicherlich hat dabei auch das zeitweilige Konjunkturgefälle zwischen der Bundesrepublik und den anderen europäischen Ländern eine Rolle gespielt; während sich die Konjunktur in vielen westlichen Ländern bereits 1990 abzukühlen begann, heizte der einigungsbedingte Nachfragesog aus den neuen Bundesländern sie in Westdeutschland zunächst noch weiter an. In erster Linie ist die kräftige Ausweitung des Handels in beiden Richtungen aber wohl Ausdruck zunehmender Arbeitsteilung zwischen der westdeutschen Wirtschaft und der in den östlichen Nachbarländern. Offenbar haben westdeutsche Firmen mehr noch als Unternehmen aus den anderen EG-Ländern die niedrigen Arbeitskosten bei relativ hohem Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte zu verstärkter grenzüberschreitender Kooperation genutzt, beispielsweise im Textilbereich.

Günstige Perspektiven

In der Zukunft werden die Staaten Mittel- und Osteuropas als Handelspartner sicherlich noch an Bedeutung gewinnen. Schon aufgrund seiner Größe und Bevölkerungszahl birgt dieser Raum ein erhebliches Nachfragepotential, und die Transformation der ehemaligen Zentralverwaltungswirtschaften in Marktwirtschaften sowie ihre Integration in die internationale Arbeitsteilung versprechen, auch wenn derzeit vielfach noch die negativen Effekte der Anpassungskrise das Bild prägen, auf längere Sicht erhebliche Produktivitäts- und Einkommensgewinne. Davon werden auch die westlichen Länder profitieren. Sie dürfen in den ehemaligen RGW-Staaten aber nicht nur willkommene neue Absatzmärkte sehen. Sie müssen gleichzeitig ihre eigenen Märkte für Produkte aus diesen Ländern öffnen; Importbeschränkungen, wie jüngst wieder durch die EG, wären auf längere Sicht kontraproduktiv. Der Erfolg der wirtschaftlichen und politischen Umgestaltung der mittel- und osteuropäischen Länder hängt auch davon ab, daß die Integration dieser Länder in die Weltwirtschaft keine „Einbahnstraße" bleibt.

Bei der Überwindung der transformationsbedingten Krise und der „Revitalisierung" der Wirtschaft wird es sicherlich noch für eine geraume Zeit erhebliche Differenzen zwischen den einzelnen Staaten geben[14]. In den Reformländern ist, trotz zusätzlicher Schwierigkeiten durch die anhaltende Konjunkturflaute in Europa, eine Wende zum Besseren absehbar. In Polen begann das Bruttoinlandsprodukt offenbar bereits 1992 wieder etwas zu steigen, in Ungarn wird eine entsprechende Entwicklung für dieses Jahr erwartet. Für die ehemalige Tschechoslowakei bedeutet die Auflösung des Staatenbundes zunächst einen Rückschlag, der von der Tschechischen Republik weit besser und rascher verkraftet werden dürfte als von der Slowakischen, wo immer noch erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich des künftigen wirtschaftspolitischen Kurses bestehen. In Bulgarien und Rumänien, wo die Ausrichtung des Handels auf die frühere Sowjetunion besonders groß war, kommt der Transformationsprozeß trotz unverkennbarer Fortschritte immer noch nur recht zähflüssig voran; dort ist wohl frühestens im kommenden Jahr ein allmählicher Wiederanstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion zu erwarten.

In den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion scheinen die Chancen für eine baldige wirtschaftliche Stabilisierung angesichts der ungelösten politischen Probleme und Nationalitätenkonflikte, der fortschreitenden Erosion der GUS sowie der erheblichen Unsicherheiten über den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs vorerst gering. Die Talfahrt wird sich dort deshalb trotz umfang-

---

[12] Vgl. dazu Gabriella Izik Hedri: Die EG und die Staaten des „Visegràder Dreiecks" – Zu den Assoziierungsabkommen der Europäischen Gemeinschaft mit Polen, der Tschechoslowakei und insbesondere Ungarn, in: Osteuropa, H. 2/1993, S. 154 ff.

[13] Vgl. Jörg Beyfuß, a. a. O., S. 46.

[14] Vgl. zum folgenden Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute: Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 1993, München 1993, S. 7 ff.; Institute for Economic and Market Research and Informatics, Budapest: Economic Trends in Eastern Europe, Nr. 3/1992, S. 129 ff.

reicher Kreditzusagen westlicher Länder insbesondere an Rußland noch eine Weile fortsetzen. Das Auseinanderbrechen der UdSSR zwang überdies viele Republiken zu einer Neuorientierung im Außenhandel. Die Baltischen Staaten, Weißrußland, die Ukraine, Moldawien und der Westteil der Russischen Föderation werden schon von der geographischen Lage her mehr nach Europa tendieren, während sich die asiatischen Republiken wohl eher den in Sprache, Kultur und Religion ähnlichen asiatischen Nachbarn zuwenden werden[15].

Notwendige Anpassung

Vieles spricht dafür, daß Polen, Ungarn und die Tschechische Republik ihre Vorreiterrolle in Mittel- und Osteuropa noch eine Weile behalten werden. Von der Entwicklung in diesen Ländern werden weiterhin beachtliche Impulse auf den internationalen Handel ausgehen, und ihre Eingliederung in die internationale Arbeitsteilung wird rascher voranschreiten als die der anderen Länder dieser Region. Wegen der angestrebten Mitgliedschaft in der EG werden sie sich zudem verstärkt nach Westeuropa orientieren. Von daher bieten sich der deutschen Wirtschaft gute Chancen für eine weitere Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen mit den Reformländern. Diese bleiben nicht nur als Absatzmarkt attraktiv, wegen der niedrigeren Arbeitskosten und des relativ hohen Qualifikationsniveaus der Arbeitskräfte stoßen sie auch als Kooperationspartner bei deutschen Unternehmen auf wachsendes Interesse. Auf längere Sicht gilt ähnliches indes auch für Bulgarien, Rumänien und viele der Nachfolgestaaten der UdSSR. Die Länder Mittel- und Osteuropas werden somit für die Bundesrepublik als Handelspartner weiter an Bedeutung gewinnen; auch in den kommenden Jahren werden die Exporte in diese Region – ebenso wie die Bezüge von dort – kräftig expandieren.

Dabei werden die westdeutschen Unternehmen sicherlich noch einige Zeit gegenüber den ostdeutschen die Nase vorn haben. Auf den expandierenden Märkten in den Reformländern ist die ostdeutsche Wirtschaft trotz der räumlichen Nähe kaum noch präsent. Ohne erhebliche Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit wird sie dort nur schwer wieder Fuß fassen, denn die Konkurrenz durch Firmen aus Westdeutschland und anderen europäischen Ländern ist groß. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Wirtschaft kommt aber, auch wegen der expansiven Lohnpolitik, nur langsam voran.

Viele ostdeutsche Exportunternehmen scheinen nach wie vor ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Märkte in der ehemaligen Sowjetunion – insbesondere in Rußland – zu richten[16], zum Teil wohl auch in der Hoffnung, durch Aufrechterhaltung der traditionellen Handelsbeziehungen die Erschließung neuer Märkte in anderen Regionen zu umgehen und die notwendige Anpassung hinauszuzögern. Von diesen Märkten sind aber vorerst keine großen Impulse zu erwarten. Selbst das im Handel mit der ehemaligen Sowjetunion noch verbliebene Exportvolumen wäre wahrscheinlich ohne weitere staatliche Stützungsmaßnahmen nur schwer aufrechtzuerhalten. Sicherlich ist die Hoffnung auf weitere staatliche Förderung nicht ganz unbegründet, das Ausmaß dürfte allerdings deutlich geringer sein als in den vergangenen Jahren. Sie kann die notwendige Anpassung aber nur erleichtern, keinesfalls ersetzen. Auf längere Sicht werden auch die Märkte in der ehemaligen Sowjetunion nur zu halten sein, indem dort weltmarktfähige Produkte zu konkurrenzfähigen Preisen angeboten werden.

[15] Vgl. Wilfried Trillenberg: Wirtschaftsintegrative Neuorientierung in den UdSSR-Nachfolgerepubliken, in: Forschungsinstitut der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW): IWVWW-Bericht, November 1992, S. 24, 34.

[16] Vgl. o. V.: Rettungsanker Osthandel?, a. a. O., S. 7 ff.

HERAUSGEBER: HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg (Präsident: Prof. Dr. Erhard Kantzenbach, Vizepräsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmahl)

Geschäftsführend: Dr. Otto G. Mayer

REDAKTION:
Dr. Klaus Kwasniewski (Chefredakteur), Wiebke Bruderhausen, Dipl.-Vw. Susanne Erbe, Dipl.-Vw. Claus Hamann, Dipl.-Vw. Christoph Kreienbaum, Helga Wenke, Dipl.-Vw. Irene Wilson, M.A.

Anschrift der Redaktion: Neuer Jungfernstieg 21, 20347 Hamburg, Tel.: (040) 3562306/307

Verlag und Anzeigenannahme:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Waldseestraße 3-5, 76530 Baden-Baden, Tel. (07221) 2104-0, Telefax (07221) 210427

Bezugsbedingungen: Abonnementpreis jährlich DM 106,– (inkl. MwSt.), Studentenabonnement DM 53,– zuzüglich Porto und Versandkosten (zuzüglich MwSt. 7%); Einzelheft DM 9,–; Abbestellungen vierteljährlich zum Jahresende. Zahlungen jeweils im voraus an: Nomos-Verlagsgesellschaft, Stadtsparkasse Baden-Baden, Konto 5-002266

Anzeigenpreisliste: Nr. 1 vom 1. 1. 1993

Erscheinungsweise: monatlich

Druck: AMS Wünsch Offset-Druck GmbH, 92306 Neumarkt/Opf.

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischem System.
Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Herausgeber/Redaktion wiedergeben. Unverlangt eingesandte Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlages. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.